

Hermann Danz, geboren am 18. Oktober 1906 in Niederschelderhütte (Rheinland-Pfalz), Schmied, wohnhaft in Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 11, wird am 9. Juli 1944 in Berlin verhaftet, zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg am 5. Februar 1945 hingerichtet.

Was wissen wir von ihm?

Hermann Danz ist der Sohn der Arbeiterin Anna Danz (später verheiratete Fischer) und wächst in Schmalkalden (Thüringen) auf. Er erlernt das Schmiedehandwerk. 1925 wird er Mitglied der KPD und gründet in Schmalkalden eine Ortsgruppe des KJVD (Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands). Ende 1928 wird er zum Studium an die internationale Leninschule in Moskau delegiert. Danach arbeitete er dort als Übersetzer für den Moskauer Rundfunk. 1931 kehrt Hermann Danz nach Deutschland zurück und ist bis Anfang 1933 in Erfurt für die Bezirksorganisation der KPD Thüringen tätig. Anschließend kommt er nach Magdeburg und übernimmt die Leitung der Bezirksorganisation Magdeburg-Anhalt. Er wird der Nachfolger von Karl Raddatz, der seinerseits nach Thüringen wechselt. Neue Gesichter, bisher vor Ort unbekannte Menschen sollen die illegale Arbeit erleichtern und die Möglichkeiten der Konspiration mehren.



Hermann Danz (I) und Hans Schellheimer
Foto: Privatbesitz

Im Februar/März 1933 wird Danz durch die Gestapo in so genannte „Schutzhaft“ genommen, wird im November 1933 erneut verhaftet und im Juli 1934 zu drei Jahren Haft verurteilt. Zu dieser Zeit wohnt er in Magdeburg im Heckenweg. Im Juli 1933 lernt er seine spätere Lebensgefährtin Eva Lippold kennen, die mit ihm nicht nur persönlich, sondern auch politisch völlig übereinstimmt und sich am illegalen Widerstand beteiligt. Auch seine Mitstreiter am illegalen Kampf, Johann (Hans) Schellheimer, Friedrich (Fritz) Rödel und Hubert Materlik lernt er kennen.

Eva Lippold, die selbst mehrfach längere Haftstrafen durchleiden musste, wird zu DDR-Zeiten als Schriftstellerin bekannt werden durch ihre stark autobiografisch gefärbte Romane: „Haus der schweren Tore“ und „Leben, wo gestorben wird“; 1980 verfilmt als „Die Verlobte“ (Hauptdarstellerin Jutta Wachowiak).

1937, nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Luckau, übernimmt Hermann Danz wieder die Leitung der illegalen Tätigkeit der KPD in Magdeburg-Anhalt. Dabei werden Verbindungen zu Arbeitern in Magdeburger Betrieben aufgenommen, auch zu sozialdemokratischen und anderen Hitlergegnern. Die Illegalen arbeiten in Gruppen zu drei, fünf, höchstens zu zehn Personen und unterstützen Familien Verhafteter und nach Kriegsausbruch auch Kriegsgefangene. Kuriere schaffen die Verbindung zu anderen Gruppen und regeln den Austausch von Informationen.

Im Juli 1943 kommt Eva Lippold nach neun Jahren Haft in den Zuchthäusern Jauer und Waldheim nach Magdeburg und zu Hermann Danz zurück. Als ihr „Verlobter“ hatte er die ganze Zeit über die Verbindung zu ihr aufrechterhalten. Gemeinsam setzen sie nun trotz polizeilicher Aufsicht die illegale Arbeit fort.

Zur gleichen Zeit wird in Moskau das Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) gegründet. Nun soll sich, so der Beschluss des im Moskauer Exil lebenden Zentralkomitees der KPD, der kommunistische Widerstand zu einer breiten antifaschistischen Bewegung weiter entwickeln. Martin Schwantes, der 1941 aus dem KZ Sachsenhausen entlassen worden war, knüpft die Verbindung zur Widerstandsgruppe um Anton Saefkow und Franz Jacob in Berlin. Und er soll darauf hinwirken, dass die Gruppe um Hermann Danz ein ganzes Netz von Widerstandsgruppen in Betrieben und Wohngebieten aufbaut, die miteinander und mit der Zentralen Leitung verbunden sind. Ziel der Widerstandsarbeit dieser Gruppen soll nicht nur die Beendigung des Krieges sein, sondern auch die Vorbereitung für einen antifaschistisch-demokratischen Neubeginn Deutschlands nach dem Krieg auf allen gesellschaftlichen Ebenen, auch im Bereich Bildung und Soziales.

Danz zögert erst, dem zuzustimmen, sieht er doch dadurch die Konspiration gefährdet. Aber dann begibt er sich doch gemeinsam mit Martin Schwantes zu einem Treff nach Berlin. Am 9. Juli 1944 werden Hermann Danz und Martin Schwantes auf dem Weg zu diesem illegalen Treff in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof von der Gestapo verhaftet, wenig später die anderen Magdeburger Mitstreiter. Hermann Danz wird wie Martin Schwantes, Hans Schellheimer und Fritz Rödel am 1. November 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. In einem Abschiedsbrief an Eva Lippold schreibt er:

„Es wird eine Zeit kommen, in der die Menschheit sich endgültig aus dem Tierreich lösen wird. Dann erst wird ihre eigentliche Geschichte beginnen. Nicht mehr Blut und Leidenschaft werden die Kampfmittel sein, sondern Vernunft und Verstand. Viel spricht dafür, dass die Menschheit sich diesem Zustand in raschem Tempo nähert.. Es ist ein schönes Gefühl, mein Mädchen, zu dieser Entwicklung sein kleines Teilchen beigetragen zu haben. Der Tod ist eine natürliche Erscheinung, alle Kreatur muss sterben. Wer aber sein Leben hingibt für die Sache, macht sein Sterben zu einer Tat; ein solches Sterben ist schön..“

Am 5. Februar 1945 wird das Todesurteil mit dem Fallbeil im Zuchthaus Brandenburg-Görden vollstreckt. 1950 wird die Urne mit Hermann Danz's sterblichen Überresten im Ehrenhain des Magdeburger Westfriedhofes beigesetzt. In der DDR werden er und seine Mitstreiter dadurch geehrt, dass man Straßen, Plätze oder Schulen nach ihnen benennt. Noch heute gibt es eine Danzstraße im Zentrum der Stadt Magdeburg.

Quellen: Magdeburger Biographisches Lexikon;
„...damit die Freiheit lebt“, hg. Meissner/Bursian/Kahmann,
Recherchen von Ingrid Theun;
Volksstimme, Artikel von Eva Lippold aus dem Jahr 1975

Informationsstand Januar 2010